

Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.
128tes Stuck, Donnerstag den 25ten Oktober 1787.

Schreiben aus Wien, vom 17 Oktob.

Der aus der unglücklichen Affaire von Neustadt im 1779ger Kriege bekannte Feldmarschalleutenant Graf Olivier Wallis ist von sr. Maj. in den Ruhestand versetzt worden; dagegen hat der Monarch dessen Vetter, den bisherigen Generalmajor Grafen Olivier Wallis zum Feldmarschalleutenant erhoben, und statt des abgegangenen jetzigen Feldzeugmeisters Grafen d'Alton zum zweiten kommandirenden Generale im Markgrafenthume Mähren ernannt. Letzterer empfängt jetzt seine Verhaltungsbefehle, und wird binnen wenig Tagen über Prag nach Brüssel abreisen. Am Sonntage kamen hier wiederholt zween russische Kuriere an. Der erste kam von Petersburg, und gieng nach Neapel, mit Depeschen, die, wie man weis, die Beendigung der Unterhandlungen wegen Abtretung des Havens von Brindisi zum Gegenstande haben. Der zweite kam von Cherson, und brachte die Nachricht mit, daß eine Abtheilung türkischer Schiffe nun schon zum zweitenmale einen fruchtlosen Angriff auf Kinburn versuchet habe. Sechs türkische Gallioten mit Rudern versehen, zeigten sich hierauf vor dem Haven von Cherson, worauf ein junger Schiffsleutnannt, der die einzige im Haven segelfertigliegende Fregate kommandirte, von dem Kommandanten für sich die Erlaubniß erbath, wider die Feinde auslaufen zu dörfen. Allein ungeachtet ihm diese wegen überlegener Zahl abgeschlagen ward, lief er gleichwohl aus, und war so glücklich 3 von obigen Galioten in Grund zu bohren, und zwo zu erobern. Doch ward er wegen dieses subordinationswidrigen Betragens eingezogen: man hielt Kriegsrecht über ihn, und fertigte mit dem Resultate eine Stafette nach Petersburg ab. Der Kapitän des jüngstberichteter masen im Kanale genommenen russischen Kriegsschiffes ist ein Aengelländer, der aber der Gesandte Milord Aicislei fruchtlos reklamirt hat. Zwischen dem k. k. und türkischen Hofe, stehen die Sachen immer noch auf dem jüngstangezeigten kritischen Fuse, und neuere Nachrichten von dorther fehlen. Gleichwohl geht morgen noch die gewöhnliche Wasserdiligenze nach der Türkei ab; allein sie hat von hiesigen Handelsleuten nur Fracht bis Semlin erhalten können; was weiter

geht, ist alles von türkischen Jüden; und Griechen aufgegeben worden, die als Unterthanen der Pforte auf türkischen Grund, und Boden nichts riskiren. Dieser Tage sind abermal 3000 Remontepferde von hier nach Ungarn abgegangen, und aus dem Hollsteinischen sind derer 1600 in Mähren angekommen. Kugeln, und Pulver werden noch immer abgeführt. Morgen geht Nassau Kürassier ab, und Waldek Dragoner rückt ein. Der unglückliche Legisfeld hat laut Briefen aus Peterwardein seinen ersten Versuch Schiffe zuzuziehen, mit dem Leben gebüst.

Türkische Gränze, vom 4 Oktober.

In der Moldau, und Wallachei befinden sich noch keine 30,000 Türken; also wird von einem Winterfeldzuge bei ihnen die Rede wohl nicht sein. Aber von Seiten der Russen dörfte wohl eine folgen. In Rußland hat man 2 berühmte Weissagungen, nach welchen ein christliches Kaiserthum im Oriente 1788 durch die Russen wieder hergestellt werden soll. Dies macht den Leuten Muth, sich zu Soldaten anwerben zu lassen.

Aus Galizien, vom 4 Oktober.

Alle Briefe, welche aus Polen und der Ukraine einlaufen, stimmen unglücklicherweise in der Schilderung von der Niedermetzlung und Verwüstung, welche die Türken an den russischen und polnischen Gränzen anrichten überein. Mehr als 22,000 Menschen sollen bereits ein Opfer ihrer Wuth geworden sein, und mehr als 250 Dörfer, und Schlösser wurden von ihnen verbrannt, und verheeret. Sollte auch der allgemeine Schrecken diese Verheerungen etwas vergrösert haben, so ist es doch gewiß, daß die Wuth der Türken keine Gränzen kennet, und daß der Schaden, den sie anrichten, ehe sich die russischen Heere vereinigt haben, unbeschreiblich ist. Ich glaube gerne, daß die Türken für ihre Grausamkeiten in vollem Maase gezüchtiget werden, aber wie viele Wohnungen werden indessen zerstöret, wie viele Menschen ermordet, bis die Macht heranrückt, welche diese Barbarn zurucksagt. Die Schilderung, welche man von den Tatarn und ihrer Grausamkeit macht, erreget Schauer. Sie überfallen gemeiniglich gegen die Abendsdämmerung die Dörfer, und stecken sie in Brand. Wenn nun die unglücklichen Einwohner, um nicht von der Flamme verzehrt zu werden, ihre Häuser verlassen, so fallen die Barbaren beim Scheine der Flamme über sie her, unter dem wildesten Geschreie: Mordet die Moskowiter! die Greise beiderlei Geschlechts werden entweder niedergesäbelt, oder von den Pferden zertreten. Männer, Frauen, Jünglinge und Mädchen werden an die Schwänze der Pferde gebunden; Kinder von 3 bis 5 Jahren binden sie zusammen, und werfen sie auf die Pferde, und alle diese Unglücklichen werden auf einen Haufen zusammen gebracht, und dann als Sklaven in die Türkei fortgeschleppet. Das grose Lager der Türken ist zu Coggia, oder Hoggia-Bey nicht weit von Okzakow, welches mit der ganzen russischen Macht angegriffen werden soll. In Polen sind Zirkularschreiben an alle Senatoren und Minister, und selbst an die, welche sich in auswärtigen Ländern befinden, ergangen, wodurch sie zu einer Rathsversammlung, die der König halten will, berufen worden, und zwar mit dem Beisatze, daß der, der nicht erscheint, seiner Würde verlüstig sein solle. Es ist auch an alle Edle des Reichs ein Zirkulär ausgefertigt worden, daß jeder gutgesinnte Pole sich an die Tapferkeit seiner Vorfahren erinnern, sich wider einen Feind, der die Christenheit zu untergraben suche, bewaffnen, und müthig zu Felde ziehen möchte.

London, vom 16 Oktober.

Mit dem gesterigen Paketboote sind Nachrichten von gröster Wichtigkeit aus Paris bei Hofe eingelaufen. Unsere Minister wurden gleich zusammen berufen, und haben sich fast die ganze Nacht hindurch über die gegenwärtige Lage der Angelegenheiten miteinander berathschlaget. Die Admirale Pi-

got, Barringthon, und Hotham sind wirklich von hier abgereiset, um die Ausrüstung der Schiffe zu beschleunigen, welche sie aus unsern Haven in die See führen sollen. Der erste besteigt das Schiff Viktorie von 100 Kanonen zu Portsmuth, der zweete den Imprenable von 98 Kanonen zu Plymuth, der dritte aber den Prinz Georg von 98 Kanonen zu Chatham. Man rechnet überhaupt 20 Reihenschiffe, die segelfertig liegen, und alle Augenblicke mit ihrer gehörigen Besatzung in die See stechen können. Der Hof ist überdies auch entschlossen, ein Geschwader in die Süderse abzusenden, um nöthigenfalls die Unternehmungen der Preusen in Holland zu unterstützen. Nach den Antillen wird eine Verstärkung von 3 Regimentern hingeschickt, auch sollen einige neue Korps errichtet, und die bisherigen auf vollzähligen Fus gebracht werden. Sollte es es auch nicht zum Ausbruche eines Krieges kommen, so wird die Zahl von 70 Regimentern doch beibehalten werden. Unsere Zurüstungen zu Lande sowohl, als zu See werden gewiß eher nicht nachlassen, als bis alle streitige Punkte zwischen unserm, und dem französischen Hofe völlig geschlichtet sind, und die Ruhe in Holland wieder hergestellet, und gesichert ist.

Antwerpen, vom 23 Oktober.

Noch täglich kommen hier ganze Haufen flüchtig gewordenen Patrioten aus den vereinigten Niederlanden, und sogar selbst aus Nordholland an, um der Verfolgung der oranischgesinnten Partei zu entfliehen, und hier eine Freistätte zu suchen. Die Briefe aus Amsterdam, Leiden, und andern Städten klagen einhällig über den mißlichen Zustand der Republik, und betheuern, daß der völlige Untergang derselben ganz gewiß nahe sei, wenn der Geist des Friedens sich nicht gar bald auf sie herabläßt. Ganze Schaaren junger Mannschaft begeben sich nach Ryssel, ihrem bestimmten Versammlungsplatze, und gehen in französische Dienste über. Aus Amsterdam allein sind mehr als 2000, und darunter viele reiche, und ansehnliche Personen entflohen, die sich gröstentheils hier, und in andern Städten unserer Provinzen niederlassen. Die Allianz, welche Holland mit der Krone Frankreich geschlossen hat, zerfällt durch den Einfluß, den der Prinz Statthalter sich mit gewaffneter Hand wieder errungen hat, von selbst; und wirklich heist es, die Generalstaaten seien im Begriffe, mit Preusen, und Aengelland einen neuen Bundesvertrag zu errichten.

Besondere Anzeigen.

1) Demnach die von einem hochedel- und hochweisen Rathe der kaiserl. freien Reichsstadt Köln in Sachen Schauspieler Direkteur Klos, contra G. F. W. Grosman niedergesetzte hochlöbliche Kommission unterm 23sten laufenden Monaths den fernern Bescheid dahin ertheilt, daß wider letztern in Executivis fortgefahren, und weitere Distractio bis zur Berichtigung des Judicati vorgenommen werden solle; als wird hiemit zur Nachricht bekannt gemacht, daß am künftigen Montage den 29sten dieses Morgens um die gewöhnliche Stunde in dem hiesig-privilegirten Schauspielhause in der Schmierstrase verschiedene Theater-Dekorazionen, sodann nämlichen Nachmittages allhier aufm Quattermarkte die schönsten Manns- und Frauenkleidungen dem Meistbietenden gegen baare Zahlung den Rthlr. zu 60 Stüber zugeschlagen, und damit folgende Tage, wie gewöhnlich, fortgefahren werden solle. Dann wird am 5ten einstehenden Monaths November, und nachfolgende Tage Abends 5 Uhr eine wohlbestellte, sowohl in verschiedenen Trauer- Schau- und Lustspielen, als sonstigen schönen, und gelehrten Werken bestehende Bibliothecke, sammt vielen Opern, und Musikalien allhier unter dem Rathhause auktionsweise an den Meistbietenden versteigert werden, worüber ein vollständiges Verzeichniß längstens am Montage erscheinen, und sowohl bei unterzeichnetem Aktuarius, als bei hiesig löblicher Expedizionskanzlei umsonst zu haben sein wird. Sign. Köln den 24 Oktober 1787.

Ad Mandatum

W. H. Holbach, Commissionis Actuarius mpp.

2) Nachdem von hochgräfl. Metternichischer Verwalterei zu Oberehe Dienstags den 13ten künftigen Monaths November in dem Walde Wormerich eine ansehnliche Partei Eichen- und Buchenholz an den Meistbietenden durch öffentliche Versteigerung verlassen wird, als werden die Kaufslustige allhier an gedachtem Tage zu erscheinen vorgeladen, woselbst die Versteigerungs-

bedingnisse eingesehen werden können. Oberehe den 12ten Oktober 1787.

Höerrer, gräflicher Verwalter.

3) Eine Sammlung von ausnehmend schöner Mahlerei, bestehend in 98 Stuck, alle mit schönen vergoldeten Rahmen versehen, von verschiedenen der beßten Meister, als: Rubens, Vandyck, Wouwermans, Teniers, Palemedesse ꝛc. soll den 5ten November, und folgende Tage Morgens von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im von Steinischen Hause an der Schnurgasse öffentlich versteigert werden. Obige Gemählde sind von nun an bis zum Verkaufe im von Steinischen Hause zu sehen, und das gedruckte Verzeichniß davon ist allda, wie auch bei Herrn Langen Buchdrucker allhier zu haben.

4) Ein unterm 12ten d. in hiesigen kölnischen Staatsbothen, und ferner in andere Zeitungen, des weltberühmten Eau de Cologne wegen, von Herrn Joseph Farina eingerücktes Avertissement, hat bei einigen meiner Freunde, und Korrespondenten im Auslande einen zweifachen Zweifel erreget. Einige, die auf die beigesetzte Firma nicht aufmerksam genug gewesen, fielen auf die Vermuthung, als sei ich wirklich todt; andere, die das Johann Anton Farinasche Eau de Cologne gegen das Meinige noch nie geprüft, und untersucht hatten, schöpften gar den Verdacht, als sei das Meinige nicht ächt, und es existire wirklich eine bessere Komposizion desselben, als die Meinige ist. Meine Ehre sowohl, als das Beßte meiner Handlung fodern es, diesen doppelten, meinem Hause so nachtheiligen Verdacht öffentlich von mir abzulehnen. Der erstere zerfällt andurch von selbst, daß ich, Gottlob! noch lebe, und nach, wie vor, fabrizire, wobei ich meinen Freunden die theure Versicherung gebe, daß auf den Fall, daß Gott über mein Leben verhängen sollte, wirklich die Einrichtung getroffen ist, daß meine Handlung, und die Fabrik des Eau de Cologne, unter der bisherigen Firma, von einem meiner Söhne ohne alle Abänderung fortgesetzet, und gänzlich ununterbrochen fortbestehen werde. — Jene, die wegen der Aechtheit meines Eau de Cologne den geringsten Verdacht hegen, können mir keine schicklichere Genugthuung geben, als daß sie dieses von meiner, und jenes von der Johann Anton Farinaschen Komposizion gegen einander prüfen, und untersuchen lassen; um meiner Rechtfertigung willen bitte ich sie sogar darum. — Wenn übrigens Herr Joseph Farina in dem angeführten Avertissement das Geheimniß dieses vortrefflichen Wassers sich ganz allein zuzueignen scheint: so kann er dadurch nur seine übrigen Geschwister, oder andere Verfälscher, oder unberufene Nachahmer desselben, keineswegs aber auch mich ausschliesen; — wenn er aber dadurch, daß er sagt, sein sel. Vater ganz allein habe dieses Geheimniß von dem Erfinder Paul Feminis erhalten: so kann ich das Wörtchen allein nicht anders, als einen durch Unbedachtsamkeit in das Manuscript eingeschlichenen Fehler ansehen, denn, ohne einen solchen Irrthum anzunehmen, wäre dieses Vorgeben im Grunde falsch, und erlogen; und ich brauchte keinen andern Beweis zu führen, als folgende öffentlich, und allgemein bekannte Thatsachen: 1) Waren mein sel. Vater, und Oheim bereits im J. 1710 im Besitze dieses Geheimnisses; 2) hat mein Oheim Johann Maria Farina als längstlebender diese Fabrik in einem bis 1766 fortgesetzet; 3) im J. 1749 habe ich in Kompagnie des Herrn Karl Hieronymus Farina, Grosvaters des Herrn Joseph Farina, eine gemeinschaftliche Fabrik dieses Wassers errichtet; 4) im J. 1766 hinterließ mein obgemeldeter Oheim Johann Maria Farina mir als seinem eingestellten Universalerbe, nebst seiner Handlung, auch seine so viele Jahre hindurch mit so vielem Ruhme bestandene Fabrik des Eau de Cologne; 5) von nun an bis jetzt haben die häufigen Versendungen meines Eau de Cologne in ganz Deutschland, Frankreich, Italien, Engelland, Holland, Spanien, ꝛc. und sogar in Ostindien, und Nordamerika den erwünschtesten Beifall behauptet, ohne daß es je einem Sachverständigen oder chemischen Forscher eingefallen wäre, mir die wahre Wissenschaft dieses Geheimnisses streitig zu machen. Um destoweniger kann es die Absicht des Herrn Joseph Farina, der, da ich wirklicher Fabrikant des Eau de Cologne war, noch nicht einmal in der Welt existirte, gewesen sein, mich in dem gesagten Avertissement unter die unächten Fabrikanten oder Nachahmer des mehrgemeldeten Eau de Cologne zu zählen. — Schlieslich bitte ich meine auswärtige Freunde, sich fernerhin unmittelbar an mich zu addressiren, und sie werden sich nach, wie vor, durch die geschwindeste, und aufrichtigste Bedienung befriediget sehen.

Johann Maria Farina, gegen dem Jülichsplatze über in Köln.

Kölnischer Wechselkurs, vom 23 Okt. in Rthlr. zu 8 Kopfstück.

	Briefe.	Geld.
Amsterd. kurze Sicht -	160 1/2.	160 1/4.
- - 2 Mon. dato -	159 1/2.	159 1/4.
Rotterd. kurze Sicht -	160 1/4.	160 1/8.
- -. 2 Mon. dato -	159 1/4.	159
Paris - - - - - -	—	89 1/9.
Ffurt - - - - - -	100	99 3/4.

Beilage zum kölnischen Staatsbothen
Freytag den 26ten Oktober 1787.

Von der Donau, vom 17 Oktob.

Weder die Reise sr. Maj. des Kaisers nach Ungarn, noch jene des Feldmarschalls Lasey nach der Hauptarmee entscheiden es noch zur Zeit, ob der Krieg wider die Türken mit Ernste werde anfangen werden, oder nicht. Es heist vielmehr, unser Monarch ziele dahin, die Rolle eines Vermitteler zwischen Rußland, und der Pforte anzunehmen. Unsere Zurüstungen sind zwar bis zum Erstaunen gros, und werden mit unbeschreiblicher Thätigkeit fortgesetzet: allein sie scheinen nur dazu zu dienen, um unserer Vermittelung desto mehr Nachdruck zu verschaffen. Sollten inzwischen die Russen diesen Winter über einige glückliche Unternehmungen machen: so dörfte sich der Stolz der Muselmänner wohl von selbst legen. Die auserordentlichen Kriegsanstallten, welche man in Preusen, Sachsen, Hessen, und mehr andern deutschen Staaten machet, sind ein Beweis, daß eine gewaltige Krisis in Europa vorhanden ist, und verschiedene grösstentheils noch unbekannte Plane ihrer Entwickelung nahe sind.

Bannat, vom 3 Oktober.

Ein sehr unbedeutender Umstand hat jüngst unter den Muselmännern in Belgrad zu einem grosen lärme Anlaß gegeben. Am 26sten v. M. des Abends, giengen zwei grose leere Schiffe, welche Kaufleuten zugehörten, auf der Donau nach Borza, am bannatischen Ufer gelegen, als dem gewöhnlichen Orte, wo die Schiffe sicher liegen können. Einige Türken, die sich auf der dasigen Bastei befanden, und denen die Fahrzeuge in der Ferne zu Gesichte gekommen waren, sprengten im Augenblicke entweder aus Uebereilung, als Getäuschte, oder aus Bosheit aus, daß die Schiffe mit k. k. Soldaten und Kanonen beladen wären, und daher einen Anschlag auf Belgrad haben müßten. Auf das Geschrei: Gaurs pasti (die Ungläubigen überfallen uns) wurde in der Festung alles rege, zur Vertheidigung alle Anstallten getroffen, und die ganze Nacht hindurch gewacht. Der helle Tag zeigte zwar nachher den Irthum; allein die Erbitterung des Pöpels, besonders bei dem allgemeinen Wahne der Muselmänner, auch von dieser Seite nicht ganz vor Kriege gesichert zu sein, wurde bei dieser Gelegenheit noch mehr gereizet. Am 27sten versammelte sich ein groser Haufen Türken, hielten Rath unter einander, und drangen mit Gewalt in das Quartier des Bassa, wider welchen sie sich unter vielen Drohungen äuserten, daß sie den Anschlägen der Christen zuvorkommen, und sich ihrer quälenden Furcht auf alle Art entledigen müßten. Der Bassa, der Tefterdar und andere vornehme Beamte hatten unendlich viele Mühe, den erhitzten Pöpel zu besänftigen. Aber sie trauten auch nachher dem Wetter noch nicht, indem sie unter der Hand dem k. k. Kommandanten in Semlin freundschaftlich bedeuten ließen, daß, da es nicht in ihrer Macht stünde, den unbändigen wilden Pöpel dergestalt in Zaume zu halten, um gänzlich alle Ausschweifungen verhüten zu können, die k. k. Befehlshaber an der Gränze auf guter Hut sein möchten. Gegen die türkische Nachbarschaft ist immer Vorsicht nöthig, und man ließ daher den gegebenen Wink Bassa nicht aus der Acht. Es wurden sogleich die erfoderliche Anstallten getroffen, Pikete ausgestellt, die Ufer gedeckt, und unbemerkt in den Gegenden, wo bei einem Auflaufe mehr Gefahr zu drohen schien, Kanonen aufgeführt. Es wurden zugleich nach Peterwardein an den Herrn General Grafen von Mitrowski ein Bothe abgefertiget, und das Kommando in Syrmien erhielt von diesem wachtsamen und thätigen Befehlshaber sogleich hinlängliche Hilfe so wohl an Mannschaft, als Kanonen. Alles dieses wurde dem Vernehmen nach, meistens in

der Nacht, auf Schiffen dahin geführt. Dieses waren die Folgen eines falschen Lärmes etlicher Türken, die besonders zu Belgrad in der ersten Nacht grose Unruhe, und so gar die Flucht mancher Menschen, vorzüglich aber vieler Weiber u. Kinder, veranlasset hatten. Um aber auch künftig allen gefährlichen Ausbrüchen vorzubeugen, ließ der Bassa in Belgrad sogar bei Todesstrafe öffentlich verkündigen, durchaus nichts vom Kriege zu sprechen; und um die Gemüther noch mehr zu besänftigen, ertheilte er die Erlaubniß, daß wieder Jederman mit allen Waaren, wie vorher nach Semlin handeln könnte. Seit einigen Tagen kommen nun zwar wieder verschiedene Türken nach Syrmien; aber sie äusern immer noch viel Mißtrauen gegen uns, und geben auch ausdrücklich ihre Furcht zu erkennen, daß die gute Nachbarschaft nicht lange bestehen dörfte.

Aus Galizien, vom 4 Oktober.

Nach einem Briefe aus Czernowitz vom 29 v. M. sind einige Tage vorher aberma l500 Spahis in Choczim eingerückt, und hievon meldet gesagtes Schreiben folgendes: „Von diesen regulirten türkischen Truppen sind ungefähr 230 Mann in das Gebiet der Republik Polen nach Zwaniez gekommen, haben da blos von der Gegend und von dem, was da vorgeht, Kundschaft eingezogen, und sind ohne den Einwohnern das geringste Leid zuzufügen, wieder nach Choczim zurückmarschiert. Es ist allso blos das türkische Räubergesindel, welches zuweilen in die benachbarten Staaten Einfälle wagt, und schon in manchen Gegenden ziemlich Schaden angerichtet hat.

Paris, vom 20 Oktober.

Seit einigen Tagen ist ein auserordentlicher Gesandte vom berliner Hofe hier angelangt, dessen Sendung vermuthlich auf die holländischen Angelegenheiten Bezug hat. Verwichenen Donnerstag ist er zum ersten Male zur Audienz des Königs aufgeführet worden. Der grosbritannische Minister Herzog von Dorset, an dessen Zurückkunft man anfangs zweifeln wollte, ist ebenfalls wieder hier eingetroffen, und hat ein sehr zahlreiches Gefolg mit sich gebracht, weßhalben man vermuthet, daß sein Aufenthalt hier von Dauer, und noch einige Hoffnung zur Beibehaltung des Friedens übrig sei. Die Holländer, welche sich schaarenweise zu uns hinüber flüchten, werden in Frankreich aller Orte wohl aufgenommen, und geniesen alle Unterstützung sowohl an Gelde, als andern Bedürfnissen. Die Officiere erhalten bei uns die nämliche Besoldung, wie in Holland. Man rechnet wirklich über 4 Millionen, welche der Hof unter diese unglücklichen Republikaner, die ihr Vaterland verlassen müssen, hat austheilen lassen. Von Nantes meldet man, daß alle in dasiger Gegend bis in dem Haven von Paimbauf liegende Kauffahrteischiffe in Beschlag genommen, und zur Ueberführung unserer Truppen nach Amerika bestimmt worden seien. Zu Brest sind bereits 3000 Matrosen angekommen, und man erwartet noch 4500 derselben, die bereits aufm Wege dahin begriffen sind. Die nach Bretagne, und der Normandie bestimmten Regimenter sind schon in vollem Anmarsche. Die beiden Regimenter Bourbon, und Anjou haben Befehl erhalten, sich einschiffen zu lassen. Man vermuthet, daß sie nach Westindien werden geschickt werden. Grosbritannien besteht fest auf der Zurückberufung der französischen Truppen, welche auf Trinkonomalo, und dem Vorgebirge der guten Hoffnung Besatzung halten. Diese besteht aus dem Regimente Pondicheri, und der Legion von Luxemburg. Angelland sieht die Beibehaltung derselben als eine Verletzung des Friedensvertrags vom Jahre 1783 an. Der hiesige auserordentliche Minister der Republik Holland Herr von Branzen ist von den Generalstaaten zurückberufen worden. Herr von Berkenrode bleibt allein hier als ordentlicher Minister der vereinigten Niederlande.